Pilot Managementplan Smaragdgebiet Oberaargau
Bericht öffentliche Informationsveranstaltung vom 12.3.2015

1. Einleitung
Folgende Ziele werden mit der Partizipation im Pilotprojekt «Managementplan Smaragdgebiet Oberaargau» verfolgt:

1) den Managementplan mit lokalem, akteurspezifischem Wissen anreichern und ein möglichst breites Spektrum verschiedener Sichtweisen berücksichtigen;
2) die spätere Umsetzung vereinfachen, indem die Akteure die Hintergründe besser verstehen;
3) allfällige Bedenken, Hürden und Widerstände frühzeitig erkennen.

Das partizipative Vorgehen setzt darum voraus, dass die Akteure mit einer öffentlichkeitswirksamen Kommunikation möglichst gut erreicht werden, dass ihre Anliegen gesammelt und in vertieften Gesprächen diskutiert werden und dass das von den Experten auf dieser Grundlage erarbeitete Dokument schliesslich unter Einbezug relevanter Rückmeldungen fertiggestellt wird. Diese Aufgaben werden in fünf Schritten umgesetzt:

Öffentliche Ankündigung: Information der Öffentlichkeit über die Ziele und Auswirkungen des Managementplans und dessen institutionelle Einbettung. Gleichzeitig wird zur Beteiligung am partizipativen Prozess eingeladen.
Auftaktveranstaltung: Information der Akteure über den Projektablauf und die dabei vorgesehenen Partizipationsmöglichkeiten. Der Anlass gibt eine erste Gelegenheit, Anregungen, Bedenken und Wünsche zu äussern und sich für die Folgeveranstaltungen anzumelden.
Thematische Workshops für die Bereiche Landwirtschaft, Wald, Gewässer und Siedlungen (inkl. Abbau und Neophyten) zur Diskussion und Weiterentwicklung der entsprechenden Teile des Managementplans mit den spezifischen Akteurgruppen.
Öffentliche Anhörung: Betroffene Organisationen sind eingeladen, den Entwurf des Managementplans schriftlich zu kommentieren und zu ergänzen.
Ergebnispräsentation: Information der Öffentlichkeit über die Schlussfassung des Managementplans und den Partizipationsprozess.

2. Öffentliche Ankündigung
Die Möglichkeit zur Partizipation am Pilotprojekt «Managementplan Smaragdgebiet Oberaargau» wurde erstmals am 2. Februar 2015 in Roggwil, an einem Medienanlass mit Regierungsrat Andreas Rickenbacher (Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Bern) der Öffentlichkeit kommuniziert. Von zwei der insgesamt sechs berichtenden Medien (NZZ, Schweiz am Sonntag, Der Bund/Newsnet, Oltner Tagblatt/MLZ, SRF Regionaljournal, Oberaargauer, Willisauer Bote) wurde im Rahmen der Berichterstattung auch der Hinweis auf die öffentliche Infoveranstaltung vom 12. März übernommen (Willisauer Bote, Oberaargauer).

Eine wenige Tage vor der Informationsveranstaltung an die Medien verschickte zusätzliche Ankündigung wurde von vier Zeitungen mit kurzen Meldungen (Berner Zeitung, Unter-Emmentaler, Oberaargauer) bzw. einem viertelseitigen Artikel (Zofinger Tagblatt) übernommen. Im Anzeiger Langenthal und Umgebung erschien zudem ein Inserat.

Die Mitglieder des Vereins Smaragd-Gebiet Oberaargau wurden im Rahmen der schriftlichen Einladung zur gleichentags stattfindenden Jahresversammlung auch für die anschliessende öffentliche Informationsveranstaltung eingeladen.

Die Gemeinden im Projektperimeter, die zuständigen Amtsstellen der Kantone Bern, Aargau, Solothurn und Luzern, die regionalen Parteien, die Vereine und/oder Organisationen der Naturnutzer (Landwirtschaft, Wald, Jagd, Fischerei, Kies), die Naturschutzorganisationen sowie Experten für verschiedene Organismengruppen wurden zudem per Mail informiert und ebenfalls an die Informationsveranstaltung eingeladen.

3. Öffentliche Informationsveranstaltung

Die Veranstaltung fand am 12. März 2015 von 20:15 bis 21:30 Uhr in der Alten Mühle in Langethal statt. Anwesend waren rund 45 Personen. Nadine Masshardt, Nationalrätin und Co-Präsidentin des Trägervereins Smaragdgebiet Oberaargau führte durch den Anlass.

Begrüsst wurden die Teilnehmenden von Pierre Masson, Gemeinderat der Stadt Langenthal. Er unterstrich die Wichtigkeit der Aufwertungs- und Fördermassnahmen, die im Rahmen der Smaragd-Region Oberaargau realisiert werden können und sprach im Besonderen die Landwirtschaft als Teil der Lösung an.

Urs Känzig, Leiter der Abteilung Naturförderung im Amt für Landwirtschaft und Natur des Kantons Bern, betonte als Kantonsvertreter und somit Auftraggeber des Pilotprojekts «Managementplan Smaragdgebiet Oberaargau» den gegenseitigen Nutzen für die Region Oberaargau auf der einen und den Kanton Bern auf der anderen Seite. Für den Kanton ermöglicht das Projekt Erfahrungen zu sammeln mit der Erarbeitung von Managementplänen für die übrigen Smaragdgebiete. Die Region kann im Gegenzug dank der finanziellen Unterstützung eine Planung und später konkrete Projekte realisieren.

Der Projektleiter Christian Hedinger betonte die Bedeutung der partizipativen Gestaltung für das Erzielen eines Konsens‘, den Ausgleich verschiedener Interessen und eine bessere Umsetzung von Massnahmen. Er gab einen Überblick über die Einbettung des Projekts (Auftrag, Erarbeitung des Managementplans, Genehmigung, Finanzierung, Umsetzung) und die wichtigsten Projektschritte (Auswahl von Zielarten aus den ca. 3600 national prioritären Arten und von Ziel-Lebensräumen, Dokumentation des Ist-Zustands, Formulierung des Soll-Zustands, Ableitung der Massnahmen). Er zeigte auf, wie die Arbeiten projektintern in Teilprojekten organisiert sind, für die Partizipation jedoch nach Lebensräumen vorgegangen wird (Siedlung, Landwirtschaft, Wald, Gewässer).

Für jeden der vier Lebensräume gaben Fachleute/Projektleiter anschliessend einen generellen Überblick und zeigten anhand von ausgewählten Arten, in welche Richtung der Managementplan gehen könnte. So ging Werner Stirnimann (Biodiversia) für den Siedlungsraum auf die Geburtshelferkröte, den Biber oder die Wasseramsel ein und zeigte, wie Gärten gleichzeitig biodiversitätsfreundlich und aufwandarm unterhalten werden können. Partner für die Massnahmen im Siedlungsbereich ist der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz. Michael Ryf (UNA) wies im Bezug auf die Landwirtschaft unter anderem auf die Wichtigkeit von Äckern mit Feuchtstellen hin (Schlammfluren) und erwähnte Massnahmen wie ein später Umbruch oder der Verzicht auf Herbizide. Christian Menn (Oberförster der Waldabteilung 6 des Kantons Bern) wies darauf hin, dass Massnahmen wie das Anlegen von Gelbbauchunken-Tümpeln im Wald nur Wirkung entfalten, wenn sie von kompetenter Stelle begleitet werden. Viele Massnahmen lassen sich im Rahmen der normalen Eingriffe realisieren, wenn vorher bekannt ist, wo auf welche Aspekte geachtet werden muss. Christian Imesch (UNA) sprach die Probleme im Biber-Management an, wo der Managementplan die Form einer Entscheidhilfe für Wildhüter haben soll. Weitgehend unbekannt sind die Quellen, von denen im Mittelland nur noch 0,5% als natürlich gelten können. Als einzigem Teilprojekt werden hier mit Hilfe von Freiwilligen neue Daten erhoben (ansonsten basiert der Managementplan Smaragdgebiet Oberaargau ausschliesslich auf bestehenden Daten).

Im Anschluss an die Präsentationen konnten die Teilnehmenden des Informationsanlasses mit den Projektleitern in kleineren Gruppen Kenntnisse über Arten und Lebensräume sowie Ideen für Fördermassnahmen diskutieren. Gleichzeitig konnten die Anwesenden sich für einen oder mehrere der vier Workshops einschreiben, die ab Mitte Mai bis Mitte Juni 2015 durchgeführt werden. Am meisten Anmeldungen gingen für das Thema Gewässern ein (10), am zweitmeisten für Siedlungen (7), gefolgt von der Landwirtschaft (6) und dem Wald (5). Insgesamt haben sich 18 Personen angemeldet.

Am 17. März 2015 erschien in der Berner Zeitung ein Artikel über die Informationsveranstaltung:

Das Smaragdgebiet als Modellregion

REGION Nach Abschluss der Aufwertungsphase wird im Smaragdgebiet Oberaargau jetzt ein Managementplan für weitere Massnahmen und als Modell auch für andere Gebiete erarbeitet.

Gut 40 Interessierte nutzten letzte Woche die Gelegenheit, sich im Anschluss an die Hauptversammlung des Vereins Smaragdgebiet Oberaargau aus erster Hand über das weitere Vorgehen in diesem schweizweit grössten aller insgesamt 37 Smaragdgebiete orientieren zu lassen. Schon ein Jahr zuvor sind mit dem Klimaanpassungsprojekt, der Modellregion Umweltziele und dem Pilotmanagementplan drei Vorhaben im Anschluss an die eben erst abgeschlossenen Aufwertungsmassnahmen zum Erhalt der Artenvielfalt in der Region angekündigt worden (wir berichteten). Der Managementplan als Koordinationsinstrument, der alsdann auch den anderen Smaragdgebieten in der Schweiz als Modell zur Erarbeitung ihrer eigenen Managementpläne dienen soll, wurde nun vertiefter vorgestellt.

Umsetzung 2017

Es gehe darum, zu erfassen, welche für den Oberaargau typischen Arten und Lebensräume vorhanden seien, und zu definieren, welcher Bestand an diesen erreicht werden solle, erklärte Projektleiter Christian Hediger. Aus dem vorhandenen Defizit würden dann die Massnahmen abgeleitet, die es schliesslich umzusetzen gelte. In einer ersten Phase kommt somit vor allem auch viel ehrenamtliches Engagement zum Tragen, gilt es doch vorab, die vorhandenen Bestände aufzunehmen. Thematische Workshops zur Erarbeitung konkreter Massnahmen sind im Mai und Juni vorgesehen. Nach einer Mitwirkung der Vereine und Organisationen soll der Plan voraussichtlich im Januar 2016 dem Bundesamt für Umwelt zur Genehmigung vorgelegt und die Massnahmen ein weiteres Jahr später, 2017, schliesslich umgesetzt werden.

Verschiedenste Akteure

Wie ein Einblick in die verschiedenen Teilprojekte zeigte, können diese Massnahmen ganz unterschiedlicher Form sein. Um etwa das Vorkommen seltener Arten in Siedlungsgebieten zu stärken, bedinge es der Zusammenarbeit der verschiedensten Akteure vom Architekten über den Werkhofmitarbeiter bis zum Nachbarn, verdeutlichte als Verantwortlicher des Teilprojekts Siedlung Werner Stirnimann. Was der Verzicht auf Pestizide oder ein schon nur leicht späteres Umpflügen bewirken kann, zeigte als Verantwortlicher Landwirtschaft Michael Ryf. Und Oberförster Christian Menn führte vor Augen, was mit schon kleinen Massnahmen im Wald zum Artenschutz beigetragen werden kann.

Entscheidhilfen schaffen

Ein auch emotionales Thema sprach mit dem Umgang mit der stetig wachsenden Biberpopulation der fürs Teilprojekt Gewässer verantwortliche Christian Imesch an. Dem Nutzen für die Artenvielfalt stünden teils grosse Schäden gegenüber, verwies Imech auf die negativen Seiten einer eigentlichen Erfolgsgeschichte. Im Rahmen des Managementplanes gelte es deshalb auch, Entscheidhilfen für Wildhüter im Zusammenhang mit dem Biber zu erarbeiten.

Mehrere Anwesende trugen sich unmittelbar in eine der vorliegenden Listen ein, um ihren Teil zum Managementplan beizutragen. «Es wird alles besser, je mehr Leute mitwirken», hielt nicht nur Christian Hediger fest. Auch der Langenthaler Gemeinderat Pierre Masson (SP), als Gast eingeladen, betonte, dass zum Umweltschutz jeder seinen Teil beitragen müsse. Auch sei es dabei wichtig, «die Landwirtschaft nicht als Problem, sondern als Teil der Lösung zu betrachten». Auch diesbezüglich sei das Smaragdprojekt geradezu zum Sinnbild für vorbildliche Zusammenarbeit geworden, lobte Masson. *Kathrin Holzer*